tralen selbst zum Schaden des eigenen verbündeten Japan hinwegsetzen, erregen hier immer lebhaftere Entrüstung. Die Sonntagsblätter sprechen sich hierüber unverhohlen aus; so sagt die Sunday Sun, die öffentliche Meinung sei durch den Carolinen-Zwischenfall sehr beunruhigt, um nicht zu sagen angeekelt. In der Tat sei er ein schreiender Neutralitätsbruch, es wäre kein angenehmer Gedanke für England daß der lange Widerstand Port Arthurs teilweise der Habgier britischer Blockadebrecher zuzuschreiben sei, daß eine britische Firma Rußland ein schnelles Torpedoboot geliefert habe und das die baltische Flotte für ihre Fahrt nach Ostasien mit britischer Kohle versorgt werde; alles dies schmecke mehr nach Habgier, als nach Patriotismus. Das Blatt fordert schließlich eine eingehende Untersuchung, warum die Admiralität den Verkauf der „Caroline" zuließ.

Rundschau

— Am 2. Dezember starb in München **Prinz Friedrich von Hohenzollern,** der Bruder des Fürsten Leopold von Hohenzollern und des Königs von Rumänien. Prinz Friedrich war am 25. Juni 1843 geboren und machte als Eskadronchef den Feldzug gegen Frankreich mit.

— Die zur frachtfreien Beförderung ab Bremen oder **Hamburg** zugelassenen Pakete an Angehörige der Kaiserlichen Marine im Auslande, der Ostasiatischen Besatzungsbrigade und der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika werden vielfach nicht an die richtigen Speditionsfirmen die die Weiterbeförderung vom Abgangshafen besorgen, adressiert. Es sind zu senden a) an Matthias Rohde u. Co. in Hamburg: Pakete an die auf der westindischen, der ost- und westafrikanischen Station befindlichen Marineangehörigen, an die Angehörigen der Ostasiatischen Besatzungsbrigade und der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika: b) an Matthias Rhode und Jörgens in Bremen: Pakete an die auf der australischen Station (ostasiatisches Kreuzergeschwader) befindlichen Marineangehörigen: c) an Matthias Rohde u. Co. in Hamburg oder an Matthias Rohde u. Jörgens in Bremen: Pakete an die Marineangehörigen im Schutzgebiet von Kiautschau.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 6. Dezember 1904.

Raunhof. Zur stattgehabten Kirchenvorstandswahl am 4. Dezember hatten sich insgesamt 93 stimmberechtigte Wähler in die Anmeldeliste rechtzeitig aufnehmen lassen, von denen 53 zur Wahl selbst erschienen. Von den 53 abgegebenen giltigen Stimmzetteln mit 261 Einzelstimmen entfielen auf die Herren:

Fabrikant Schellenberg	36	Stimmen
Schneidermstr. Hessel	34	„
Getreidehändler Wahren	33	„
Gärtnereibesitzer Fleck	33	„
Zigarrenmacher E. Haschert	26	„
Schuldirektor Schäfer	20	„
Gerbermeister Kühne	16	„
Fleischermstr. Schwarze sen	16	„
Spediteur Lohse	15	„
Tapeziermstr. Friedrich	14	„
Privatier A. Teichert	11	„
Bankdirektor Mannschatz	2	„
Glasermstr. Theil	2	„
Baumeister Oemichen	1	„
Oberförster Sinz	1	„
Gutsbesitzer Moritz	1	„

Auf 2 Stimmzetteln waren nur 4 Namen, auf 1 Zettel nur 3 Namen verzeichnet. Als gewählt gelten demnach die Herren: Schellenberg, Hessel, Wahren, Fleck und Haschert.

Raunhof. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat November 361 Einzahlungen im Betrage von 45667 Mk. 04 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 204 Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen) im Betrage von 35970 Mk. 8 Pfg. Der Kassen-Umsatz betrug 96908 Mk. 72 Pfg. Einlagen werden mit $3^1/_2$ % verzinst.

Raunhof. Nächsten Donnerstag den 8. d. Mts. findet hier Gerichtstag statt.

Raunhof. Durch eine Unart die leider auch in Raunhof von manchen Kindern verübt wird, ist in Seebarn in Niederösterreich, der 8jährige Uhlier ums Leben gekommen. Er hatte sich rückwärts an einen Wagen gehängt, geriert hierbei mit dem Kopfe zwischen die Wagenfedern und die Achse und wurde so 4 Kilometer weit geschleift. Als der Wagen am Ziele anlangte, fand man den eingekeilten Knaben, der auch mit den Füßen in den Speichen steckte, mit zerschmettertem Kopfe tot vor. Es möge dieser entsetzliche Fall recht eindringlich zur Warnung dienen und den hiesigen Kindern zur Abschreckung vorgehalten werden.

Raunhof. Die Ziehung 7. Klasse 147. Königl. Sächsischer Landeslotterie erfolgt am 7. und 8. Dezbr. 1904.

Klinga. An den Vormittagsgottesdienst am Sonntag schlossen sich unmittelbar die Kirchenvorstands-Ergänzungswahlen an. Es hatten auszuscheiden die Herren Kirchenvorstände Gutsbesitzer Max Schumann und der Privatmann Wilhelm Scheibe, beide Vertreter für Klinga und der Gutsbesitzer Ernst Schindler, Vertreter für Staudnitz. Während die bisherigen Vertreter für Klinga wiedergewählt wurden, fiel die Wahl für den Vertreter von Staudnitz auf Herrn Gutsbesitzer Guckuland. Die Herren nahmen die Wahl dankend an.

Klinga. Der Männer-Gesangverein zu Klinga hält am 11. und 12. Dezember a. c. sein 25jähriges Stiftungsfest im Saale des Gasthofes zu Klinga ab. Am 11. Dezember ist musikalisch-theatralische Aufführung, die um 7 Uhr abends beginnt, darnach Kommers. Den 12. Dezbr. findet von abends ein halb 7 Uhr an Tafel statt, der ein Tänzchen folgt. Ueber den Verein selbst ist in aller Kürze folgendes zu berichten: Der Gründung des Gesangvereins ging ein Leseverein voraus, der sich aber im Jahre 1879 auflöste. An seine Stelle trat der vom Kirchschullehrer Tille (jetzt in Wendishain) am 20. Nov. 1879 gegründete Gesangverein. Dieser Verein nannte sich Gesangverein zu Klinga-Staudnitz, später nur noch Gesangverein Klinga. Für die gute Sache war man so begeistert, daß der Verein im ersten Vereinsjahr auf 43 Mitglieder anwuchs. Von diesen Gründern sind noch heute 6 Herren im Vereine. Gegenwärtig zählt der Verein 1 Dirigent, 28 Sänger, 24 Nichtsänger und 6 Ehrenmitglieder. 1892 wurde dem Vereine von einem hiesigen Gutsbesitzer 150 Mark geschenkt. Während der 25jährigen Tätigkeit ist der Verein mehrere Male öffentlich aufgetreten, ja er hat zu wohltätigen Zwecken auswärts öffentliche Aufführungen abgehalten. Aus dem Parthengau-Sängerbunde, dem er seit 1884 angehörte, ist er seit 1900 ausgetreten.

† Nach einer neuerlich erlassenen Verordnung des sächsischen **Ministeriums** des Innern ist unter Aufhebung der hierzu erlassenen Verordnung aus dem Jahre 1845 das Tragen und Feilbieten sogenannter Stockdegen, Stockflinten und dergl. verboten. Dagegen wird das Tragen sonstiger Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen nur gegen Erteilung eines Waffenscheines gestattet, der auf Ansuchen bei der Polizeibehörde von der Kreishauptmannschaft ausgestellt wird. Ausgenommen hiervon sind selbstverständlich Personen, die infolge ihrer Dienststellung zum Waffentragen berechtigt sind oder die hierzu besondere behördliche Erlaubnis erhalten haben.

† Für die neuen **sächsischen Remonten** soll ein neues Depot eingerichtet werden, weil die beiden vorhandenen in Kalkreuth und Skassa bereits überlegt und zweckmäßig nicht vergrößerungsfähig sind. Es soll das in der Oberlausitz gelegene 407 Hektar große Rittergut Obersohland gepachtet werden. Die Kosten für die Neu- und Umbauten usw. sind auf 170000 Mark berechnet; angefordert werden im neuen Reichshaushaltsetat 80000 Mark.

Das Reichsgericht zu **Leipzig** bestätigte die Todesurteile, welche das Schwurgericht zu Nürnberg über den 20 Jahre alten Wirt Karl Ittner aus Andorf bei Ansbach und dessen Eltern, den 63 Jahre alten Maurer Johann Ittner und die 70 Jahre alte Frau Therese Ittner gefällt hatte. Aus Geiz hatten die drei in der Nacht zum 21. März die Frau des Ittner jun. ermordet.

Aus einer Wohnung in der Menkestraße zu **Leipzig-Gohlis** wurden Ringe mit Brillanten und anderen Edelsteinen im Gesamtwerte von 2200 Mark gestohlen.

In **Borna** beschloß der Kirchenvorstand die Aufhebung der bisher von den Konfirmanden bezahlten Konfirmationsgebühren sowie Unterstützung der evangelischen Bewegung in Oesterreich bis auf weiteres mit jährlich 100 Mark.

In **Wurzen** ward ein 20jähriger Zimmergeselle aus Börln wegen Messerstecherei verhaftet.

Nerchau. Die Gasanstalt hat seit ihrer Inbetriebsetzung am 2. Oktober d. J., an welchem Tage zunächst mit der neuen Straßenbeleuchtung der Anfang gemacht wurde, bis Ablauf November bereits 12236 Kubikmeter Gas produziert, obwohl die Privatanlagen erst allmählich zum Anschlusse gelangen konnten.

Aus Sachsen ausgewiesen wurden als „lästige Ausländer" zwei seit längerer Zeit in **Dresden** wohnende Mormonen-Missionare, amerikanischer Herkunft. Sie bezeichnen sich als „Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage."

Der am 21. Mai aus **Meerane** flüchtig gewordene Garnagent und Stadtverordnete Richard List wurde wegen großer Unterschlagungen von der Strafkammer in Zwickau zu 10 Monaten Gefängnis, wovon ihm ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechtet wurde, verurteilt Mitte September kehrte List freiwillig nach Deutschland zurück und wurde in Chemnitz festgenommen.

Die Stadtverordneten in **Werdau** nahmen einen Antrag an, wonach der Stadtrat ersucht werden soll, bei Vergebung von städtischen Arbeiten nicht immer den billigsten zu berücksichtigen, sonden den, der dem Voranschlage am nächsten kommt, ferner, daß bei Eröffnung der Preisangebote die Bewerber zugegen sein können.

Mühlberg. Ueber den Selbstmord eines 15jährigen Schülers, eines Pastorssohnes verlautet, der Unglückliche war, nachdem er auf einem anderen Gymnasium nicht hatte vorwärtskommen können, seit Ostern der Wittenberger Anstalt anvertraut worden. Aber auch hier konnte er nichts erreichen. Als nun in letzter Zeit die Mißerfolge sich häuften und ihm in Aussicht gestellt werden mußte, daß seine Eltern von seinen schlechten Versetzungsaussichten benachrichtigt werden müßten, ergriff den jungen Menschen, der, obwohl erst in Obertertia, schon fast acht Jahre das Gymnasium besucht, die Verzweiflung, und er gab sich selbst den Tod. Schade um ein solches junges Leben, das jedenfalls der Eitelkeit der Eltern zum Opfer gefallen ist. Leider giebt es immer noch zuviel unverständige Eltern, die ihre Söhne in gelehrte Berufe hinein pressen, zu welchen denselben die Anlagen fehlen und in denen sie im besten Falle gerade noch fortwürgen, um schließlich untermittelmäßiger Vertreter darin zu sein, statt sie Berufsarten zuzuführen, denen sich die jungen Leute mit Lust und Liebe widmen, und wo sie später als vollwertige Glieder anerkannt werden können.

Die freiwillige Feuerwehr in **Hainichen** hat in einer außerordentlichen Generalversammlung ihre Auflösung beschlossen. Der Grund dieses aufsehenerregenden Beschlusses soll in einer abfälligen Kritik seitens des Stadtrates gelegentlich eines in letzter Zeit vorgekommenen Brandes zu suchen sein,

Elsterwerda. Der Lehrermangel in Preußen beginnt geradezu zu einer Kalamität zu werden; nach einer amtlichen Bekanntmachung der Regierung sind von den anfangs November d. J. gemeldeten Vakanzen 86 Lehrerstellen 1 Lehrerinnenstelle unbesetzt geblieben, wozu noch 11 Vakanzen vom Dezember kommen.

Die Erben des verstorbenen Kommerzienrats Emil Großmann in **Bischofswerda** haben der Stadtgemeinde zum Andenken an den Verstorbenen 2000 Mark mit der Bestimmung zugewendet, daß die Zinsen des Kapitals an bedürftige und würdige Pfleglinge des Stadtkrankenhauses bei ihrer Entlassung in kleineren Beträgen zur Auszahlung gelangen sollen.

Grünstädtel. Der Agent Weiß hier ist vom Zwickauer Landgericht zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Weiß hatte ärmere Leute für angebliche Vermittelung von Hypothekengeldern um hohe Provisionen geprellt.

In **Burgstädt** ward am 2. Dezember abend 8 Uhr 17 Min. ein Meteor von seltener Schönheit beobachtet, das in östlicher Richtung über einen großen Teil des nördlichen Himmels dahinzog.

Annaberg. Auf dem sog. Kirchsteig unterhab Hungers Restaurant wurde am Sonntag früh der aus Buchholz gebürtige, in Frohnau wohnhafte Robert Werner mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Werner lebte noch. Er wurde in das Krankenhaus aufgenommen. Bei der geringen Vernehmungsfähigkeit desselben war bisher nur so viel festzustellen, daß er von einem Unbekannten mörderisch überfallen sein will. Festgestellt ist, daß er zu später Stunde noch in einem

---

Erbschleicher.

Roman von Ewald August König. 29

„Ich schwöre Ihnen ferner, daß ich das Wenige, was mir bekannt ist, benutzen werde, um den Knaben zu retten und Ihnen denselben zurückzubringen. Sie dürfen sich auf mich verlassen, ich werde nicht ruhen, bis ich mein Versprechen eingelöst habe."

Nach diesen, in Fieberhast gesprochenen Worten eilte das Mädchen hinaus und die Gräfin hörte deutlich, daß Pepi in die Küche eilte und gleich darauf die Treppe hinunterstürmte.

Hedwig hatte in dieser kurzen Zwischenzeit ihren Entschluß gefaßt; sie folgte dem Mädchen und schritt in einiger Entfernung hinter Pepi mit pochenden Pulsen durch die einsamen Straßen.

Eine Ahnung hatte ihr gesagt, daß dieser Augenblick benutzt werden müsse, daß sie in ihm die Lösung des Rätsels finden könne.

Pepi wanderte rasch weiter; Hedwig hatte sie oft aus den Augen verloren, es fiel ihr mitunter schwer, dem Mädchen zu folgen.

Endlich bog Pepi in eine enge, dunkle Gasse ein, und gleich darauf verschwand sie hinter der Tür eines hohen Hauses.

Die Gräfin blieb stehen und atmete tief auf; es war ihr lieb, daß die anstrengende Wanderung ihr Ende erreicht hatte.

Wer wohnte in jenem Hause? Umschlossen diese hohen, schwarzen Mauern ihren Knaben?

Hedwig fand keine Antwort auf diese Fragen, und es war auch ringsum kein lebendes Wesen zu entdecken, welches ihr hätte Auskunft geben können. Und Auskunft mußte sie haben, ehe sie diesen Ort wieder verließ.

Endlich, nach einer Viertelstunde, trat ein Mann aus der Gasse heraus; an ihn wandte sich die Gräfin.

Jetzt erfuhr sie, daß der Doktor Jonatan Lampe das Haus mit den vergitterten Fenstern bewohne, sie hatte es schon geahnt.

Was nun? Sollte sie hineingehen, oder sollte sie vorher der Polizei die Entführung des Kindes, ihre Vermutungen und die Aeußerungen Pepis berichten und die Verhaftung des Doktors zu veranlassen suchen?

Sie wußte nicht, was sie tun sollte; sie fürchtete, durch die Anzeige bei der Polizei zu viel Zeit zu verlieren, und diese Besorgnis bewog sie, auf das Haus zuzuschreiten.

* * *

Jonatan Lampe hatte Pepi selbst eingelassen, das Mädchen war ihm in die Wohnstube gefolgt, und er bemerkte sofort, daß sie sich in ungewöhnlicher Aufregung befand.

Er stellte die Kerze auf den Tisch und blickte das Mädchen forschend an.

„Nun?" fragte er.

„Sie ist heimgekehrt," erwiderte das Mädchen.

Der Doktor nickte.

„Gestern abend," sagte er; „sie muß mit dem vorletzten Zuge gekommen sein; ich kam mit dem letzten."

„Sie hat den Knaben nicht mitgebracht."

„Auch das ist mir bekannt."

„Und Sie wissen, wo der Knabe ist?" sagte das Mädchen mit scharfer Betonung."

„Und wenn ich es wüßte, was kümmert es Dich?" fuhr der hagere Mann auf.

„Es kümmert mich so viel, wie jeden anderen," erwiderte Pepi mit zitternder Stimme, „es ist Pflicht eines jeden, solch' ein ruchloses Verbrechen . . ."

„Schweig!"

„Nein, ich schweige nicht! Ich will reden und Sie sollen mich daran nicht hindern," fuhr das Mädchen mit wachsender Erregung fort. „Sie sehen nicht den Schmerz der armen Frau, der Sie das teuerste, was sie besaß, geraubt haben. Ihnen mag es gleichgültig sein, ob das von Schmerz gefolterte Herz bricht; ich aber halte es für meine Pflicht, dieser Frau beizustehen und ihr das Kind zurück zu verschaffen."

„Unsinn!" sagte der Doktor achselzuckend.

„Ich werde alles aufbieten, diesen Zweck zu erreichen."

„Bah, was könntest Du unternehmen?"

„Ich könnte der Gräfin mitteilen, welche Zumutung Sie mir gemacht haben, ich könnte der Behörde berichten, daß Sie mich aufforderten, das Kind heimlich zu entführen, ich könnte . . ."

„Du könntest durch ein unnützes Geschwätz Dir das Tor des Zuchthauses öffnen," sagte der hagere Mann wütend. „Ist das wirklich Deine Absicht?"

Pepi zog die Brauen zusammen und ein finsterer, drohender Blick traf unter ihren Wimpern hervor den Doktor, der mit geballten Fäusten vor ihr stand. „Wenn ich den Weg ins Zuchthaus gehen müßte, dann würden Sie mich begleiten," sagte sie mit dumpfer Stimme; „das wäre auch ein Trost, Herr Doktor!"

„Ein schlechter Trost für Dich."

„Ich würde doch das Bewußtsein mit ins Gefängnis nehmen," sagte Pepi, „meine Pflicht erfüllt zu haben. Sie aber . . ."

„Du bist wahnsinnig," entgegnete der Doktor.

„Ich könnte es werden, wenn ich noch lange den Schmerz der beraubten Mutter ansehen müßte!"

„Gut, damit Du es nicht wirst, sollst Du fortan die Gräfin nicht mehr besuchen."

„Wie? ich soll . . ."

„Du sollst Deinen Dienst aufgeben; ist Dir das schwer verständlich?"

„Ich werde es nicht tun," sagte Pepi energisch.

„Ich befehle es Dir!"

„Ich widersetze mich Ihrem Befehle!"

„Nimm Dich in acht!" fuhr der Doktor auf. „Du denkst vielleicht, ich werde es auch ferner, wie bisher, bei leeren Drohungen bewenden lassen, aber ich gebe Dir mein Wort, das Maß ist nun voll genug, wenn's überläuft, bist Du verloren."

Ueber das Gesicht Pepis glitt ein spöttisches Lächeln. „Wir haben einander nichts vorzuwerfen," sagte sie. „Sie können mich verderben und ich kann Sie verderben; bringen Sie mich ins Gefängnis, so sind Sie in der nächsten Stunde auch darin. Vergessen Sie das nicht, Herr Doktor, und nun wollen wir ruhig über die Sache sprechen."

„Willst Du mir Vorschriften machen?" rief der Doktor höhnisch. „Willst Du mich zwingen . . ."

„Ja, ich will Sie zwingen, der trostlosen Mutter das Kind zurückzugeben," fiel Pepi ihm ins Wort. „Sie haben es ihr geraubt, Sie wissen, wo es ist, Sie sollen es ihr zurückgeben."

„Und wenn ich es nicht tue?"

„Dann werden wir beide unglücklich."

Jonatan Lampe stand vor dem bebenden Mädchen, aus seinen glühenden Augen schossen flammende Blitze Er wollte eine Erwiderung geben, aber der schrille Klang der Hausglocke hinderte ihn daran. Pepi wollte hinausgehen, um zu öffnen; der Doktor stieß sie zurück.

„Bleib," sagte er mit heiserer Stimme; „niemand wird eingelassen, nachher rede ich noch mit Dir." Er schritt durch den Hausflur und öffnete ein Fenster neben der Haustür. „Wer da?" fragte Lampe barsch.

„Oeffnen Sie!" lautete die Antwort. 120,20